

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 25 Mark. Einzelheft 10 Pf. Die Wochenzeitung 7 Pf. Rücksendung
bei Nichterhalten der Zeitung infolge Mangel oder Betriebsstörung ist kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die 8spaltige 2 Mk., die 6spaltige 1,50 Mk., die 4spaltige 1 Mk., die 2spaltige 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt anzugeben.

Nr. 188.

Altensteig, Montag den 14. August.

Jahrgang 1922.

Es ist Ihr Vorteil,

wenn Sie unsere **Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“** lesen, denn sie bietet Ihnen jeden Tag kurz und übersichtlich das Neueste und eine Fülle guten Lesestoff.

Frankreichs Ziele.

Sie sieben Forderungen Poincaré's in London bedeuten nicht viel weniger als die Enteignung des deutschen Volkes von seinem Grund und Boden und die hundertprozentige Belastung seiner Werte schaffenden Besitztümer in einer Höhe, die diese Titel ehemals zur Ertragsleistung bringen mußten. Thiers rief einst Bismarck bei den Verhandlungen in Versailles das stolze Wort entgegen: „Beziehen Sie ganz Frankreich, machen Sie es zur deutschen Kolonie, bemächtigen Sie sich aller seiner Einnahmequellen, wenn Sie können!“ Poincaré glaubt es heute mit seinem am Boden liegenden Gegner in die Tat umsetzen zu können. In enger Verbindung aber mit diesen wirtschaftlichen Ungeheuerlichkeiten der Franzosen und als ihre notwendige Folge stehen die bekannten politischen Absichten der gallischen Chauvinisten. Nicht ohne Zusammenhang mit diesem Londoner Duell um den Kopf des Dominanten ist ferner die starke Pressepropaganda, die kürzlich erst diesseits wie jenseits der Vogesen für eine Verschmelzung der deutsch-französischen Schwerindustrie eingeseht hat. Deutschland braucht die geräuberten Vorkrieger- und Soarerze, Frankreich die rheinischen Kohlen. Darum also sollte man sich nicht friedlich-schüchtern auf der Basis gegenseitigen Interessenausgleiches einigen können? Der Vorteil läge, so betont gerade die Franzosen, auf der Hand. Mit einem Schläge bekäme das ganze Reparationsproblem ein anderes, mehr kaufmännisches Gesicht und — was die Hauptsache sei — man schalte England aus. Ein deutsch-französischer Wirtschaftskrieg gegen England! Wie verlockend!

Solche französische Strementöne, die leider auf deutscher Seite nicht ganz ungehört verhallen, sind auf den Egoismus gewisser Nicht-als-Wirtschafts-Menschen eingestrichelt. Sie rechnen nicht damit, daß man in Deutschland sehr wohl weiß, es nachgerade wissen müßte, daß die ganze Reparationsfrage in französischer Auffassung ein unlösbares Problem bleibt und immer bleiben soll, bis die politischen Ziele restlos unter Dach und Fach gebracht sind. Und diese Ziele bleiben — es muß hier zum doppelten Male wieder gesagt werden — die Verhinderung Deutschlands, die Schwächung seiner Volkskraft, Zerschlagung seiner Wirtschaft und die Abriegelung. Geld schlägt keine wunden, mag der France mit der Mark zum Verkauf gehen, Land wollen wir haben, neues Land und neue Volkskraft unter unserer Vormachtigkeit! So sprach sich mit listigen Augenwinkeln noch kürzlich Poincaré's französischer Journalisten gegenüber aus. Seine in London gestellten Forderungen lassen diese Ziele unverhüllt erkennen. Daß mit dem Versuch, sie in die Tat umzusetzen, der Zerfall des Reiches, die Volkshunger seiner Bevölkerung und das Chaos folgen müssen, braucht selbst der französischfreundliche „Daily Telegraph“ ungeschminkt zum Ausdruck.

Der Gedankengang am Quai d'Orsay bringt uns nichts wesentlich Ueberraschendes, aber er warnt nochmals eindringlich, auf der Hut zu sein. England kennt die französischen Pläne wohl und ist sich durchaus bewußt, daß jene waghalsigen Forderungen Poincaré's in London nur oder in erster Linie dazu bestimmt sind, die territorialen Bestrebungen Frankreichs zu beschleunigen. Es weiß, daß jetzt in London um nichts weniger als die politische Balance auf dem Kontinent gewürfelt wird. Daher seine feinste Ablehnung der französischen Forderungen und seine Drohung mit der Auflösung der Entente, wie Savas aus London zu melden weiß. Und dennoch bleibt die Frage offen: Wird England hart genug sein, fest zu bleiben? In unverhüllter Form hat Frankreich die Machtfrage aufgeworfen und wieder einmal wird der englischen Politik vor Augen geführt, wie furchtbar sie dem eigenen Lande schade, als sie Deutschlands Entschlossenheit zuließ. (R. R. R.)

Der Verfassungstag in Berlin.

Zum Abend hatte der Reichspräsident zu einer künstlerischen Feier in das staatliche Schauspielhaus geladen, die die hervorragendsten Vertreter der amtlichen und politischen, wie der erwerbstätigen Kreise der Reichshauptstadt vereinigte. Nach Schluß des eindrucksvollen Programms versammelten sich die Minister, Vertreter des Handels, der Industrie, der Kunst und Wissenschaft, der Presse und der Berufsverbände im Apolloaal des Schauspielhauses um den Reichspräsidenten. Inzwischen hatten auf dem Schillerplatz die aus allen Stadtteilen in unüberschaubaren Reihen herannahenden Fackelzüge Aufstellung genommen. Nach dem Vortrag eines von Franz v. Unruh gedichteten Prologs „An die Jugend“ ergriff

Reichspräsident Ebert,

mit Hochrufen empfangen, das Wort zu folgender Ansprache:

Bürger und Bürgerinnen! Trotz der Not und trotz der Sorgen unserer Zeit haben wir heute im ganzen Reiche des Tages festlich gedacht, der uns vor drei Jahren das neue Grundgesetz der Nation, die Neuordnung unseres Staates, die Reichsverfassung von Weimar gebracht hat. Diese Reichsverfassung von Weimar zu verteidigen und fest zu begründen im deutschen Volke, muß unser aller Aufgabe in der Zukunft sein. (Beifall.) Ihnen, der freiheitlich und republikanisch gesinnten Jugend ergeht insbesondere die Aufgabe, das Werk, das in Weimar begonnen, das Werk, das uns den Weg aus dem Chaos gemiehet hat, zu schützen und weiter zu fördern. (Beifall.) Einigkeit, Bewußtsein des Rechtes, aber auch Bewußtsein der Pflichten gegen das Vaterland müssen Sie auf diesem Wege begleiten. (Beifall.) So möge Ihnen, der Berliner freiheitlich und republikanisch gesinnten Jugend, auf die wir bauen und auf die wir hoffen, der Tag beschieden sein, von dem vorher die Worte des Dichters sprachen. So wollen wir heute unsere Wünsche vereinen für unsere Nation, deren Kinder wir sind und der wir mit ganzem Herzen angehören. (Beifall.) So rufen wir: Die deutsche Republik, das deutsche Vaterland, das deutsche Volk hoch!

Die gewaltige Menge stimmte in den Ruf ein und brachte aus ihrer Mitte weitere Hochrufe auf den Reichspräsidenten und die Republik aus.

Sodann ergriff, gleichfalls mit Hochrufen begrüßt,

Reichskanzler Dr. Wirth

das Wort:

Liebe Berliner Jugend! Nach schweren Wochen, die hinter uns liegen, ist es Trost und Ermutigung zugleich, am heutigen Abend Ihnen mit Tausenden von Freunden der deutschen Republik ein Wort der Ermutigung in Ihre nicht geschlossenen Reihen hineinzurufen. Das republikanische Deutschland hat die Herzen der deutschen Jugend in weitgehendem Umfang erobert. (Beifall.) Und, jugendliche Freunde, wer euer Herz hat, der hat die Zukunft des deutschen Volkes. Diese Zukunft denken wir uns in einer Entwicklung sozialer Gerechtigkeit, wir denken sie uns in einer Form, wo jedes Kind, das deutschen Herzens ist, herankommt im lebendigen Gefühl in diesem Staat, an diesem armen Volke mitzuarbeiten, es wieder emporzuführen zu Freiheit und Glück. (Ehrwürdiger Beifall.) Dabei gedenke ich auch in tiefer Wehmütigkeit derer, die unter der Flagge der Freiheit für die deutsche Republik ihr Leben gelassen haben. (Beifall.) Und ich spreche gewiß aus all Ihren Herzen, wenn ich hier auch dem großen Vorkämpfer und Mitarbeiter im Dienste des Volkes, dem großen Bahnbrecher der Völkerverständigung, unserem verstorbenen Freunde Rathenau ein Wort des Gedenkens widme. (Beifall.) Wir gedenken seiner und all der anderen, die bereits gefallen sind. Wir aber wollen nicht niedersinken und uns nur in Schmerz ergehen über verlorene Herrlichkeit und Macht des Vaterlandes. Wir erschöpfen unsere politische Arbeit nicht in der Fürsorge für unser Volk, nein, unser Freiheitsruf, unser Ruf nach Versöhnung der Völker soll über ganz Europa, über die ganze Welt hingehen. (Beifall.) All denen, die Menschenanliege tragen, die guten Willens sind, all denen rufen wir zu: Das republikanische Deutschland grüßt alle Völker, die an dem Wiederaufbau Europas wie wir mitarbeiten wollen. (Beifall.)

Die Kundgebung war die eindrucksvollste, die seit der Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland stattgefunden hat und bedeutete ein starkes Bekenntnis zu den friedlichen und freiheitlichen Idealen der deutschen Republik.

Neues vom Tage.

Amerikanisch-deutscher Zehschenwechsel.

Berlin, 12. Aug. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat anlässlich des Verfassungstages an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

Präsident Ebert, Berlin. Zur Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland die republikanische Staatsform angenommen. Bin ich glücklich, Ihnen meine aufrichtigsten guten Wünsche und meine Hoffnungen auszudrücken, daß die große deutsche Republik stetig vorwärts schreite auf den Wegen des Friedens, die zu einer guten Verständigung, zu Gedeihen und Glück führen. Warren G. Harding.

Der Reichspräsident hat hierauf erwidert:

Präsident Harding, Washington. Aufrichtig erfreut durch Ihr freundliches Gedenken unseres Verfassungstages bitte ich, mit herzlichem Dank meine Wünsche entgegenzunehmen für das Wohlergehen der Vereinigten Staaten. Deutschland hofft, daß die gleichen Grundzüge und Ideen unserer gemeinsamen republikanischen Staatsform zu einer guten Verständigung und glücklichen Zukunft unserer Völker führen möge. Ebert.

Die Aufständischen in Oberschlesien verlangen ihren Lohn.

Kattowitz, 13. Aug. Das polnische Regiment in Ost-Oberschlesien hat auch denjenigen Oberschlesiern eine Entschädigung gebracht, die einst für die Herbeiführung dieses Regiments nicht bloß agitiert, sondern mit der Waffe gekämpft haben. Die Aufständischen, die man von Warschau aus durch die Verheißung von Aemtern und Würden in Polnisch-Oberschlesien zum Aufstande gegen die Heimat verleitet hatte, sehen sich jetzt von den polnischen Machthabern hintergangen. Diese Aemter und Posten werden nicht an Oberschlesier vergeben, sondern hauptsächlich an Großpolen. Unter den ehemaligen Insurgenten herrscht große Empörung und ihr hat man jetzt deutlich Ausdruck gegeben. Die Bezirks- und Vereinsvorsitzenden des Verbandes ehemaliger Aufständischer von Kattowitz und Königshütte haben eine Entschädigung gefordert, in der sie die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen fordern. Es heißt darin: man solle den verdienten Aufständischen nach Maßgabe ihrer Befähigung nach Beendigung entsprechender Kurse sichere Posten übertragen und überhaupt die Aufständischen, sei es in ihren Stellen, die sie bei der Wojewodschaft Schliesien bereits haben oder bei ihren Bewerberinnen um solche Stellen, besser behandeln und willfähriger berücksichtigen. Ferner wird in der Resolution ausdrücklich festgestellt, daß die gesegnete polnische Macht in Oberschlesien nur die Eingewanderten, nicht aber die Aufständischen unterstütze, denen Polen doch zuletzt den nunmehrigen Besitz dieses Teils von Oberschlesien zu verdanken habe. Die Resolution schließt mit der Erklärung: „Wir fordern zum letztenmal die regierenden Faktoren auf, unsere Forderungen sobald wie möglich zu verwirklichen, da wir im andern Falle selbst die Wege zu unseren gerechten Ansprüchen ebnen werden.“

Ein Miesenspiessprozess in Leipzig.

Leipzig, 13. Juli. Der Ferien Senat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit einem Miesenspiessprozess unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den belgischen Ingenieur Caennebeme, den Belgier Grambere, die Kaufmannsrau Blünes, den Hilfskloster Jung und gegen 11 weitere Personen. Caennebeme hatte in Hamburg und Berlin große Spionagebüros eingerichtet, um die deutschen Militärverhältnisse zu ermitteln. Er wurde zu 10 Jahren, Grambere zu 8, Blünes zu 3 Jahren, Jung zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, weitere 9 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1-3 Jahren verurteilt. Der Rest wurde freigesprochen.

Verfrühter Optimismus.

Paris, 13. Aug. Man hatte hier in den weitesten Kreisen am Freitag mit einem vollkommenen At-Lord auf der Londoner Konferenz zwischen Frankreich und England gerechnet. Die Meinung war daher äußerst optimistisch. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß dieser Optimismus verfrüht war. Die in der Nacht auf Samstag eingetroffenen Nachrichten stellen zwar fest, daß Lloyd George dem französischen Programm ein eigenes englisches Gegenprogramm entgegenstellt, welches Italien und Belgien anerkennen, daß es aber ziemlich schwer ist, dieses Gegenprogramm mit der französischen Auffassung in Einklang zu bringen. Bis jetzt ist es nur in ganz wenigen Punkten gelungen, zwischen Poincaré und Lloyd George eine Verständigung herzustellen, so besonders in der Frage der 20prozentigen Ausfuhrsteuer. Aber in allen anderen Punkten ist man noch weit von einem Resultat entfernt. Es scheint nunmehr, daß Poincaré Lloyd George vorzuschlagen hat, die in der Schwärze befind-

lichen Streitfragen zwischen Frankreich und England dem Schiedsgericht des Völkerbundes zu unterwerfen und diesen zu bitten, die Maßregeln, die man für Deutschland an die Gewährung eines Moratoriums knüpfen wolle, zu unterstützen. Weiterhin wird gemeldet, daß Lloyd George diesen Vorschlag Poincarés abgelehnt hat. Inwiefern diese und die anderen Meinungen den Tatsachen entsprechen, ist natürlich bei der Ungeklärtheit der Konferenzteilnehmer schwer zu sagen. Aber allgemein ist man der Meinung, daß es zu einem abschließenden Kompromiß zwischen den beiden Auffassungen kommen wird.

Auch die französische Presse ist im großen und ganzen überzeugt, daß es trotz der Meinungsverschiedenheiten zu einem Kompromiß zwischen Frankreich und England kommen werde. Das „Deuvre“ läßt sich zum Beispiel aus London melden, daß man mit dem tatsächlichen Ende der Konferenz heute rechnen könne. „Man wird der Welt wieder einmal zeigen“, so schreibt das Blatt, „daß die Solidarität zwischen England und Frankreich ganz unerschütterlich ist.“ Diese großen Worte wirken etwas ironisch, so meint das Blatt, umso mehr, wenn sie von zwei Staatsmännern ausgesprochen würden, deren Meinungsverschiedenheit die gegenseitige Politik ihrer Länder noch mehr erschwert hat. Wir sind aber überzeugt, daß die Solidarität zwischen Frankreich und England nötig ist und daß sie trotz der schweren diplomatischen Kämpfe, welche sie immer wieder zu erfüllen drohen, wie zum Beispiel jetzt wieder in London, standhält.

Reine Preisgabe der Rheinlande.

Berlin, 13. Aug. Der Reichskanzler äußerte sich vorgestern zu dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ über das Verhältnis der Regierung zu den Rheinländern. Auf die Frage, ob die Reichsregierung die rheinische Bevölkerung schützen werde, antwortete Dr. Brüning: „Was uns noch bevorzucht, wissen wir nicht. Was aber auch kommen mag, eines ist immer Ziel unserer Politik und Hauptbewegung auch für das Schwere gewesen, was wir auf uns genommen haben: Der Gedanke an die Einheit des Reiches, an die Leiden und Gefahren der Grenzbevölkerung und insbesondere des Rheinlandes.“ Von der Reichsregierung sei niemals die Preisgabe rheinländischer Interessen erwogen worden. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung, wie gerüchtweise in den Rheinländern verlautet, bereit sei, dem Auslande Konzessionen in der Errichtung einer rheinischen Autonomie außerhalb oder innerhalb des Reiches zu machen, erwiderte der Reichskanzler: „Von solchen Gerüchten ist mir nichts bekannt. Sie sind wohl auch zu unjännig, um ernstlich einer Widerlegung zu bedürfen.“

Zurückführung der Ausweisungen aus dem Elfaß.

Berlin, 13. Aug. Die Pariser Morgenblätter veröffentlichten Telegramme aus Straßburg, wonach am Freitag die Ausweisung von 500 unliebsamen Deutschen erfolgt ist. In Wirklichkeit umfassen die 500 Unliebsamen eine Gesamtzahl von 1500 Personen, wenn man Frauen und Kinder mitzählt. Die Beschlagnahme der Banknoten und Bankdepots in den elbisch-lothringischen Banken ist noch nicht erfolgt.

Die Reichsregierung ist noch mit der Erwägung der Maßnahmen beschäftigt, die sie als Erwiderung der ungeheuerlichen französischen Brutalität ergreifen will. Zweifellos wird es wohl zu einem großen öffentlichen Protest an die Adresse der ganzen gestimmten Welt kommen. Von jeder Beschlussfassung muß aber erst das Einverständnis der französischen Verbündeten über die Ausweisungen abgezwungen werden. — Durch die beteiligten deutschen Stellen sind, soweit das bei der Kürze der Frist überhaupt möglich ist, eine Reihe von Vorkehrungen getroffen worden zur Fürsorge für die Opfer. Im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz und dem Hilfsbund der Elfaß-Lothringer hat das Reichsministerium des Innern angeordnet, daß die Ausgewiesenen in Schlachthäusern und vorläufig in Privatquartieren

untergebracht werden. In Trier und in Offenburg sind Stellen für die Verpflegung und Unterbringung der Unglücklichen eingerichtet. Die Landesregierungen sind entsprechend benachrichtigt und werden alles aufbieten, um den Ausgewiesenen das Mitgefühl der Heimat zum Ausdruck zu bringen.

Verklabung.

Basel, 13. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Das Moratorium an Deutschland, das bis Ende des Jahres 1922 zugestimmt worden ist, ist mit einer Einschränkung der deutschen Staatshoheit verknüpft worden, die einer völligen Verzichtsleistung auf die deutsche Souveränität gleichkommt. Die Alliierten werden die Reichsbank beherrschen, ebenso die Jolleinnahmen zu ihrer Verfügung haben. Was dann von der deutschen Unabhängigkeit noch übrig bleibt, ist das allgemeine Wahlrecht und das Recht zu demonstrieren. Faktisch haben auch die gewählten Vertreter des Volkes kein Bestimmungsrecht über die deutschen Staatseinnahmen und Ausgaben mehr, denn das besitzt ab 1. September eine Ententeskontrollkommission in Berlin.

Lloyd Georges Vorschläge.

London, 13. Aug. Die Sachverständigenkommission ist am Freitag abend 9 Uhr im Schayamatt zusammengetreten, um die Einzelheiten der Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zu besprechen und ein Protokoll aufzusetzen. Diese Arbeit wurde am Samstag vormittag fortgesetzt. Man erwartet, daß der Bericht dann sofort den drei Ministerpräsidenten überreicht werden wird. Die Meinungen, daß bereits Verhandlungen über die Gegenvorschläge Lloyd Georges stattgefunden hätten, haben nicht wenig dazu beigetragen, den bisher dunklen Horizont zu klären. In den Kreisen der französischen Delegation ist man mit Prophezeiungen über die schwebenden Verhandlungen sehr zurückhaltend. Sicher ist jedenfalls, daß die Konferenz bis Montag dauern wird.

Die 10 Vorschläge Lloyd Georges

sind folgende: 1. Autonomie der Reichsbank und ihre Überwachung durch das Garantiefomitee. 2. Maßnahmen für Herabsetzung der schwebenden Schuld; dem Garantiefomitee werden besondere Kontrollmachten erteilt. 3. 26 v. H. betragende Ausgabenerhöhung durch die Reparationskommission. 4. Beschlagnahme der Jolleinnahmen. Einziehung durch die Reparationskommission. 5. Überwachung der Einnahmen und Ausgaben des deutschen Staatshaushalts durch eine Unterkommission des Garantiefomitees. 6. Gefangenhaltung gegen die Kapitalflucht. 7. Bedingungsweise Zustimmung zur Beschlagnahme der staatlichen Wälder. 8. Deogl. für die staatlichen Gruben des Ruhrgebietes. 9. Eröffnung des Staatshaushalts. 10. Gewährung eines Moratoriums und Vorbereitung einer internationalen Anleihe.

Lloyd George hat vor allem auch den Standpunkt vertreten, daß keine Pfänder isoliert werden könnten, wenn nicht zuvor die Reparationskommission eine Richterscheidung Deutschlands festgesetzt hätte. Diese Einschränkung wollte Lloyd George auf die staatlichen Wälder und Gruben angewendet wissen. Es verlautet bestimmt, daß Poincaré die Forderung auf Beteiligung an den deutschen Industrieunternehmen und die Errichtung einer Zolllinie am Rhein und im Ruhrgebiet aufgegeben hat. Er hat sich davon überzeugt, daß ohne die Hilfe der Alliierten Frankreich allein diese Maßnahmen nicht durchführen könnte. Die Vorschläge Lloyd Georges stimmen in der Form mit den entsprechenden Vorschlägen Poincarés überein. In der Anwendung sind sie aber zahlreichen Beschränkungen und Zwangungen unterworfen, die sie als milder erscheinen lassen. Eine Meinungsverschiedenheit besteht noch in der Frage der staatlichen Wälder und Gruben.

In Kreisen der Downingstreet trägt man Pessimismus zur Schau. Der Korrespondent des „Morning Post“ schreibt aber, daß dieser Pessimismus taktischer Art sei. In Sachverständigenkreisen gibt man nach dem „New York Herald“ der Hoffnung Ausdruck, daß bis zum

Dienstag eine Verständigung erzielt sein wird, sodas die Reparationskommission auf das deutsche Moratoriumsgesuch, wie sie versprochen hat, eine Antwort erteilen könnte. Lloyd George nahm den französischen Vorschlag für die Kontrolle der Reichsbank an, eine Meinungsverschiedenheit besteht aber darin, ob die Kontrolle auf die Banknoten- und Schatzscheinausgabe ausgedehnt werden soll. Dem Vorschlage, daß das Garantiefomitee seinen Sitz in Berlin aufschlage, stimmt Lloyd George gleichfalls zu.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 14. August 1922.

Vom Heimbachkraftwerk. Am vergangenen Sonnabend wurde wiederum im Banabschnitt der Siemens-Panamon ein Strecken durchschlag und zwar diesmal der Stolten Wäldsch — Nord nach Ruedel — Süd. Durch Vollendung dieses Durchschlages sind nunmehr über 7 km Strecken ausgebaut und hat die Siemens-Panamon mit diesem letzten in ihrem Bereich liegenden Streckendurchschlag den größten Teil ihrer Aufgaben vollendet. In wenigen Tagen wird auch der letzte Durchschlag zwischen Dirmbachal und Wettenhausen erfolgen, so daß man dann vom Lautertal bis Wettenhausen den Berg durchschreiten kann. Trotz aller Schwierigkeiten erfolgte der Streckendurchschlag programmäßig zu dem vor längerer Zeit gestellten Zeitpunkt. Auch die Forttreibungs- und Betonierungsarbeiten sind in vielen Strecken schon vollendet bzw. in vollem Gange. Das Glatz- und Lauterwehr wie auch der Verbindungskanal gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Heimbachsperrre wächst in die Höhe. Die Gründung des Kraftwerkes Wettenhausen ist vollendet, der Hochbau im mächtigen Aufwachen begriffen. Die Druckrohrleitungen rollen an, so daß die beste Aussicht für eine pünktliche Vollendung des für die vier Oberamtsbezirke Freudenstadt, Oberndorf, Sulz und Nord hochbebauungssollen Baues besteht.

(Ragold, 12. August. (Verfassungsfest.) Zur ersten Feier des Tages der Weimarer Verfassung hatte sich eine kleine Schar Männer und Frauen in der Turnhalle des Seminars eingefunden. Der offizielle Einberufer, Regierungsrat Ritter begrüßte die Erschienenen mit markigen Worten, in denen er sie im Geiste kurz zurückversetzte in die Tage und Stimmungen, in denen die neue Verfassung entstanden ist, und indem er voll Ernst hinwies auf die dunkeln und schweren Stunden, die unser geplagtes deutsches Volk eben jetzt wieder unter dem drohenden Donner aus dem Londoner Gewitterhimmel zu durchleben habe. Die Stadtkapelle und der Liederkreis hatten sich in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt, um mit ihren Gaben des Gesangs und der Musik den Abend zu verschönen und die rednerischen Darbietungen zu umrahmen. Beide Musikvereinigungen hoben sich mit ihrem Tun herzlich Dank verdient, der ihnen auch mit warmen Worten von dem Versammlungsleiter ausgesprochen worden ist. Der Hauptredner des Abends, Professor Bauer, hatte es unternommen, die Anwesenden in die Grundideen des Weimarer Verfassungswerkes einen klaren Blick tun zu lassen. Er hat es meisterlich verstanden, diese Aufgabe zu lösen, indem er den Juchzern die Einleitungsworte der Bismarckschen Verfassung von 1867/71 und die der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 nebeneinander vor Augen stellte und unter Hinweis auf die Zeitverhältnisse, aus denen heraus beide geboren wurden, einerseits zu entwickeln, wie in der Bismarckschen Verfassung das neu geeinte deutsche Volk noch einer gewissen Führung und Leitung in der Regelung seiner Verhältnisse bedürfte, und wie andererseits unser Volk unter dem Druck der Verhältnisse, wie sie durch den unglücklichen Kriegsausgang und die anschließenden inneren Wirren einerseits und die

Leserbriefe.

Ausbauer, ist es, was entscheidet!
Ausbauer, Glaube, Zuversicht!
Ein großes Ziel ergeht sich nur,
Erfüllen kannst du's nicht.

C. Flaishen.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

15)

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Grau löste sich eine Gestalt und kam näher, jetzt schimmerten goldene Uniformknöpfe. Relda fragte — wer war das? Eine läche Hirtin schlug ihr ins Gesicht. Der achlos Vorübergehende blieb plötzlich stehen, ein leises: „Guten Abend, Herr von Ramer“, hatte sein Ohr getroffen.

„Ah — mein gnädiges Fräulein!“
Er sah die ausgestreckte Hand des Mädchens und beugte sich:

„Wie befinden Sie sich, gnädiges Fräulein? Ich habe zwar nicht verfehlt, mich bei Ramlers zu erkundigen, wie Ihnen der Ball bekommen ist — seitdem sind aber sechs Wochen vergangen. Ich hatte nicht den Vorzug, Sie wieder zu sehen!“

„Also er hatte sich nach ihr erkundigt! „Oh, es geht mir gut. Und Ihnen?“

Sie sah ihn forschend an, dabei lag eine so offene Freude auf ihrem Gesicht, daß er unwillkürlich lächeln mußte.

„Ich bin dem Geschie sehr dankbar, daß mich jetzt hier über die Chaussee führt! Ich bin zu Ramlers geladen, soll den heutigen Abend dort verbringen. Gehen gnädiges Fräulein nicht auch manchmal hin? Ich denke, Sie sind mit Frau Elisabeth befreundet!“

Relda gab keine Antwort auf die Frage, sie sagte wie aus einem Traum heraus:

„Nein, wie ich mich freue, Sie zu sehen!“
Er schwieg verdutzt, ihre Freimütigkeit war erstaunlich — aber mit einer alltäglichen Höflichkeitssphäre darauf antworten? Nein! So schwieg er.

Sie gingen langsam wenige Schritte auf und nieder. Er sah sie verstoßen von der Seite an: sie hatte doch etwas ungemein Frisches und Reines, etwas so wohlthuend Ungeknüpfeltes! Mit unwillkürlichem Bedauern aß er ihm über die Lippen:

„Schade, daß Sie heute abend nicht bei Ramlers sind!“

„Oh“, — sie lachte fröhlich — „wenn ich will, kann ich früher kommen! Bei Ramlers kann ich auch ungeladen erscheinen, sie haben mich oft genug dazu aufgefördert; ich zu es nur selten, das ist's. Aber wenn's Ihnen angenehm ist — natürlich komme ich! Ich will es nur meiner Mutter sagen.“ Ein augenblickliches Bedenken ließ sie innehalten.

„Ah was, sie muß es erlauben!“
„Wo auf Wiedersehen?“
Er hielt ihr die Hand hin, sie schlug ein.
„Auf Wiedersehen!“
Mit einem Nicken sprang sie ins Haus.

Während Ferdinand von Ramer mit einem gewissen angenehmen Gefühl der Erwartung die Schelle an Hauptmann Ramlers Tür zog, pläzte Relda in die Küche, wo Frau Ramin auf dem weißgeschuerten Tisch unterm Fenster Wäsche legte.

„Mama, ich gehe heute abend zu Ramlers. Ja, laß mich gehen!“

„Was fällt dir ein? Jetzt auf einmal zu Ramlers?! Nein, du mußt nachher mit mir die großen Stücke rechen, die Laura hat keine Zeit. Du weißt, morgen fängt der Hausputz an, sie will sich vorher alles besette räumen!“

„Aber ich — ach, Mama, laß mich doch gehen! Ich bitte dich, liebe, gute Mama, laß mich doch gehen!“
Frau Dallmer war ganz erstaunt. Ihre Relda so bitten —!

„Na, meinetwegen“, sagte sie schwach. „Wenn ich nur wüßte, wie du auf einmal die Idee mit Ramlers kriegt!“

War einer direkt hier und hat dich angefordert? Das wäre was anderes!“

Es schwebte Relda auf der Zunge, „Ja“ zu sagen, aber sie schämte sich der Lüge. Eine ganze Lüge war's zwar nicht gewesen, aber —. So schlüßte sie den Kopf.

„Es war keiner direkt hier, aber ich möchte doch gern — bitte, laß mich!“

„Ach Gott, was soll ich machen?! — So — so grenzlich verzogen!“ Die kleine Frau hatte eben ein großes Lächeln vor und zerrte daran aus Verbedrängnis.

„Dem Papa wird's auch nicht angenehm sein, du solltest ihm heute abend vorlesen. Ja, meinetwegen, laß nur! Aber — Relda, Relda!“ Die Tochter war schon zur Küche hinaus. „Binde deinen großen Spitzenkragen um, es könnte doch jemand da sein. Hörst du?“

Relda stand vor dem schmalen Spiegel in ihrer Stube und legte den Spitzenkragen über ihr einfaches Kleid. Er stand ihr gut. Der Spiegel zeigte ihr gerötete Wangen und belebte Augen; aus den Spitzen des Kragens hob sich der Hals schlank und weiß. Relda starrte sich an — war sie das? Stand hier vorm Spiegel und pugte sich, einem Rame zu gefallen? Was taten die andern Mädchen denn Schlimmeres?

„Nein!“ Sie riß den Kragen vom Hals und schoberte ihn in den Kommodenschub, dann löschte sie hastig das Licht und rannte im Dunkeln die Treppe hinunter.

Zu ihrem Vater guckte sie einen Augenblick hinein, es brannte noch keine Lampe in der Stube. Der Rat war angegriffen und ruhte, dazu brauchte er kein Licht. „Sünde, das teure Petroleum so zu verkokeln“, pflegte Frau Ramin zu sagen.

„Papa, bist du böse, wenn ich zu Ramlers gehe?“

„O bewahre, amüßere dich, mein Kind!“

Sie lief auf ihn zu und drückte ihre frischen Lippen auf seine heiße Stirn.

„Mein guter Papa — du bist sehr warm — adieu, adieu!“

Sie war so glücklich, in Gedanken schon halb fort.

Fortsetzung folgt.

Bergewalligung Deutschlands durch den Versailler Frieden andererseits in rascher Folge im Jahre 1919 geworden sind, ist in Weimar eine Verfassung gegeben, die es befähigen sollte, seine Geschichte selbst zu lenken und zu bestimmen. Er wird in eindringlichen, ersten Worten darauf hin, daß es jetzt Sache des Volkes sei, die Bestimmungen der Verfassung von 1919 mit lebendigem Inhalt zu füllen, d. h. dieses Instrument einer wirklich demokratischen Verfassung zum Wohle des Volksganzen handhaben zu lernen. Unter den immer schwerer und drückender auf uns lastenden Auswirkungen des vom Geiste fanatischer Rachsucht einerseits und fast berechnendem Konkurrenzneid andererseits diktierten Versailler Friedensvertrags bedeutet dies allerdings eine Probe für ein zusammengebrochenes Volk, die es nur bestehen kann, wenn es ihm gelingt, die zermürbenden Gebfehler innerer Zersplittertheit, politischer Gleichgültigkeit und engherziger Stammespolitik zu überwinden. Mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß unser deutsches Volk schon mehr Zeiten tiefsten Paradieses, wie eine Zeit des Dreißigjährigen Kriegs oder eine napoleonische Zeit überstanden habe und wieder neu aufgestiegen sei, schloß der Redner mit dem Ausdruck festen Hoffens, daß unser Volk auch aus den jetzigen Tagen der Not und des Elends einst wieder sich zu erheben werde und seine in lichte Höhen. Warmer Beifall lohnte den Redner für seine wohl abgemessenen, klar und markig vorgetragenen Worte. Regierungsrat Ritter gab diesem Gefühl des Dankes bereiten Ausdruck in seinem Schlußwort, indem er bewegten Herzens hinwies auf die reichen unentzehlbaren Schätze geistiger und gemüthlicher Art, die uns unsere schöne deutsche Heimat, insbesondere unser herrliches Schwabenland bieten. Diese gelungene, ernste und eindrucksvolle Feier hätte es wohl verdient gehabt, daß dem Ruf zur Teilnahme an ihr aus allen Schichten der Bevölkerung mehr Folge gegeben worden wäre. In diesem Punkte muß unser Volk sich noch ganz anders einsehen lassen, mag der Einzelne innerlich zu der Entwicklung, die die staatlichen Dinge in Deutschland genommen haben, stellen, wie er will. Gerade in solchen Dingen können uns Deutschen unsere Best- und mit Recht geköpften Begnern von einst und jetzt die Franzosen ein Vorbild werden.

Schramberg, 11. August. (Tragischer Unfall.) Am Mittwoch vormittag fuhr die Frau des Herrn Schirmfabrikanten Sartory hier von Wollach nach Schramberg. Als der Zug in Schillach hielt, wollte Frau Sartory sich erheben und nach ihrem Gepäck fassen, als die Maschine nachmals einen scharfen Knick machte, wodurch die Wagen erschüttert und Frau Sartory so stark auf die Bank zurückgeworfen wurde, daß sie eine innere Verletzung erlitt, an der sie 24 Stunden später verstarb.

Stuttgart, 13. Aug. (Die Verfassungsfeier.) Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestags des Inkrafttretens der Weimarer Verfassung fand am Freitag abend in der Lieberhalle eine Verfassungsfeier statt. Der Konzertsaal war gut besetzt. Nach Vortrag einiger Männerchorstücke durch den Gesangverein Memminger-Karlsstadt unter der Leitung des Kammerjägers Rich nahm Prof. Dr. v. Blume-Tübingen, der Vater der würt. Verfassung, das Wort. Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk kann sich am heutigen Tag, trotzdem es ein Festtag sein soll, nicht recht freuen. In Freiheit und Gerechtigkeit wollte das deutsche Volk sein neues Haus bauen; aber immer neue Ungerechtigkeiten häuften ein erbarmungsloser Gegner über uns. Doch es sollte ein Tag sein, der die Einigkeit des deutschen Volkes neu bekräftigen soll und an dem wir geloben sollten, stets für diese Einigkeit einzutreten und sie zu wahren. Der Redner beklagte dann die Parteizersplitterung, den Mangel an politischer Erziehung und tritt für umfassende Bildung des Volkes ein. Sie müsse mit allen Mitteln erstrebt werden und zum Ausgleich auch der Klassengegensätze beitragen, die unser Volk seither so sehr zerrütteten. Weiter forderte er als dringende Aufgabe eine Umgestaltung des Rechts. Das Recht dürfe fortan nicht mehr das Organ des Schutzes des Eigenmuthes sein. Was Rechte einst zur wahren nationalen Erziehung des deutschen Volkes gefordert habe; an das Gedächtnis an Menschen und an die Fortschritte der Menschheit zu glauben, müsse auch heute wieder gelten. Auch in vielen andern Städten des Landes wurden ähnliche Feiern veranstaltet.

Stuttgart, 13. Aug. (Weendete Ausstellung.) Nach mehrwöchiger Dauer ist nun die im Handelshof veranstaltete Ausstellung für Kirchengeräte und Kirchenmusik, die von über 20000 Personen besucht war, geschlossen worden. Vom kommenden Montag an wird im Handelshof eine Modillhausausstellung veranstaltet werden, die jedoch nur Wiederverkäufern zugänglich sein wird. Vom 19. August ab wird sich dann die 7. Zugspitz-Anschließen.

In den Ruhestand. Der Vorstand des statistischen Landesamts, Präsident Dr. von Saffner, ist seinem Amte entsprechend in den Ruhestand versetzt worden. Präsident Dr. von Saffner steht seit mehr als einem Jahrzehnt an der Spitze des statistischen Landesamts, war Präsident der 8. Evang. Landesversammlung, Vorsitzender bei der Würt. Landesparlaments und gehörte auch der früheren Ersten Kammer als landesherrlich ernanntes Mitglied an.

Endwiggburg, 13. Aug. (Heilquelle.) Die Heilquelle in Hoheneck, an deren Neuentdeckung seit Monaten eifrig gearbeitet wird, gibt seit Freitag früh, nachdem der Schacht bis auf seine ursprüngliche Tiefe von 148 Meter völlig ausgerohrt ist, wieder Wasser in aller Mäße und Menge.

Heilbronn, 13. Aug. (Günstige Arbeitsmarkt.) Nach einer Mitteilung des Städt. Arbeitsamtes gab es am 1. August ds. J. keinen Erwerbslosen mehr in Heilbronn.

Waldorf, 13. Aug. (Blutschlag.) In Fach, Oberrhein, ist eine der Blut bei einem über das Ko-

gerat hinwegziehenden schweren Gewitter in das Anwesen des Landwirts Otto Feil, das in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte.

Tübingen, 13. Aug. (Von der Universität.) Die vom Kultministerium und vom Großen Senat der Universität Tübingen beantragte Vereinigung der juristischen und der staatswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen zu einer „Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät“ mit zwei Abteilungen und besonderen Abteilungs-Vorständen ist vom Staatsministerium jetzt genehmigt worden. Die Vereinigung der beiden Fakultäten bedeutet nicht ihre völlige Verschmelzung, sondern nur ihre Zusammenfassung zu einer höheren Einheit, in der beide Teile durch die Schaffung von zwei Abteilungen mit besonderen Vorständen mit einer bestimmten Selbständigkeit weiter bestehen und nur ihre jetzige Vereinigung aufgeben, um unter gegenseitiger Förderung erfolgreicher zusammenarbeiten zu können.

Saulgan, 13. Aug. (Verkanntes Bild.) Das 18jährige Dienstmädchen des J. A. Allgaier in Unterwaldhausen lag, von der Enttarnung ausruhend, auf dem Felde im Gras, als der Jagdwächter Engelbert Ohwald sich näherte. Er hielt das Mädchen, trotz kurzer Entfernung für ein Jagdwild und verlegte es durch einen Schuß am Gefäß ziemlich schwer, so daß das Mädchen ins Krankenhaus Altschanen verbracht werden mußte.

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 12. August 781.52 Mark.

Stuttgart, 12. Aug. Nach Mitteilung der Zentralvermittlungsstelle des Würt. Obstbauvereins wurden auf dem hiesigen Obst- und Gemüsemarkt von der Städt. Marktcommission heute folgende Preise festgesetzt: Frühapfel im Großhandel 4-6 (im Kleinhandel 5-7.50) Mk., Kaläpfel 1-1.50 (1.50-2) Mk., Spalierbirnen 8-10 (9.50-12) Mk., Tafelbirnen, frühe 4-8 (5-10) Mk., Himbeeren 20 (23) Mk., Heidelbeeren 11-13 (13-15) Mk., Ribisellen 12-13 (14-16) Mk., Pfirsiche 9-13 (11-16) Mk., Pflaumen 4-8 (5-10) Mk., Zwetschgen 8-10 (9.50-12) Mk., Kartoffeln 4 bis 4.30 (5-5.20) Mk., Stangendöhnen 5-7 (6 bis 8.50) Mk., Fenchelbohnen 3-4 (4-5) Mk., Erbsen 5 bis 7 (6-8.50) Mk., je das Pfd., Kopfsalat 1.50 bis 2.50 (1.80-3) Mk., Erdviensalat 1.50-2.50 (1.80 bis 3) Mk., Wirsing 2-3 (2.50-4) Mk., je 1 St., Weißkohl (rund) 1 Pfd. 2.50-3 (2.50-3.70) Mk., Rüben 1.20-2 (1.50-2.50) Mk., Gelbe Rüben 2.50 bis 3 (3-3.70) Mk., Zwiebel 6-7 (7.50-9) Mk., je 1 Pfd., Gurken, große 1 St. 4-10 (5-12) Mk., Gurken, Einmach 100 St. 20-24 (22-28) Mk., Rettige 1 St. 0.80-3 (1-3.50) Mk., Sellerie 1 St. 2-5 (2.50 bis 6) Mk., Tomaten 1 Pfd. 5-7 (6-8.50) Mk., Mangold 1 Pfd. 1.50-2 (2-2.50) Mk., Kopfschokabi 1 St. 1-1.20 (1.20-1.70) Mk.

Vermischtes.

Regensburg als Großhafen. Der Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau, mit dessen Ausbau schon an verschiedenen Stellen begonnen wurde, wird einer Reihe von Orten, die in seiner Linienführung liegen, ungeahnte Entwidlungsmöglichkeiten geben. Hierzu gehört in erster Linie auch Regensburg. Der 1910 dem Verkehr geöffnete Duitoldhafen hat sich bereits als zu klein erwiesen. Nun wird ein neuer, weit größerer Hafen projektiert, der einen Flächeninhalt von 5 Millionen Quadratmeter und eine Gesamtlängsfähigkeit von 15 Kilometer in der Ausdehnung erhalten soll. Damit hofft man den größten Anforderungen des künftigen Verkehrs gerecht zu werden. Die Vorarbeiten sind schon sehr weit gediehen. Die Finanzierung des gewaltigen Unternehmens wird bei den heutigen Geldverhältnissen 3 unterde von Millionen erfordern.

Sturm auf den Breslauer Fleischmarkt. Die Fleischer glauben mit den festgesetzten Höchstpreisen nicht auszukommen und haben am Sonntag so gut wie kein Fleisch verkauft. Die Bevölkerung war darüber sehr erregt und stürmte die leeren Fleischstände auf dem Markt und demolierte sie. Die Fleischer ergriffen die Flucht. Auch die übrigen Händler räumten fluchtartig den Markt. Unter der Einwirkung der Fleisch- und Fettlosigkeit steigt der Butterpreis auf 200 Mk. Ein völliger Streik der Fleischer ist in Vorbereitung, falls die Höchstpreise nicht baldigst hinaufgesetzt werden sollten.

Massenvergiftung durch Arsenik im Kuchen. In Newyork sind kürzlich sechs Personen, zumeist junge Mädchen, gestorben, die in einem billigen Volkrestaurant Kuchen gegessen hatten. Hundert junge Mädchen, die gleichfalls in dem Restaurant gespeist hatten, sind erkrankt und liegen noch auf den Tod darnieder. Wie die Polizei feststellte, hat der im Restaurant beschäftigte Koch, um sich an dem Wirt zu rächen, Arsenik, das zur Vernichtung der Schwaben in der Küche angewandt worden war, unter das für den Kuchen bestimmte Mehl gemengt.

Blücher und Klopstock. Der Marschall Bormwärts war in der Literatur nicht so bescheiden, um ein besonderer Verehrer des Sängers des „Messias“ zu sein. Aber Klopstocks Witwe war eine Jugendfreundin von ihm und er verehrte in dem Dichtersohn den Sänger, der von Freiheit und Vaterlandsliebe begeistert und begeistern gelungen hat. Während eines Aufenthaltes in Hamburg besuchte er daher Klopstocks Witwe und diese kredenzte ihm ein Glas Wein mit folgenden Worten: „Mein Klopstock wurde einst von dem Deutschen Kaiser mit sechs Flaschen alten Tokayers beschenkt. Fünf davon wurden an großen Feiertagen geleert; die sechste, sagte Klopstock, solle aufbewahrt werden bis zum feierlichsten Tage unseres Lebens. Klopstock starb und die Flasche blieb unberührt; aber heute er noch, er würde sagen: „Der heutige Tag ist der feierlichste! Und deshalb, mein Fürst, trinke ich mit Ihnen diese Flasche zur Erinnerung an Klopstock!“ Der alte Held war tief bewegt über diese Worte und leerte sein Glas mit einem Zuge...

Der Mann im Reiskorb.

Nach Ben Affka ist alles schon einmal dagewesen und unseren Dichtergößen Schiller und Goethe zu glauben, ist alles Gescheite schon einmal gedacht worden. Es gibt hier und da Menschen, die das Gescheite und Dagewesene in eine neue Form pressen wollen, um besonderen Eindruck zu schinden, sich mit der Glorie der Sensation zu umgeben oder um vertrauensfertige Menschen besser hereinlegen zu können.

Kinder von dieser Sorte sind die zwei Brüder Max und Paul Steinader aus Burzen in Sachsen. Sie hatten wahrscheinlich gehört, daß auf dem Boden des Selpziger Polizeiamtes eine große Kiste mit Leinwand-einrichtung von innen steht, die sich früher einmal ganz kindige hatten bauen lassen, um die Vererbung von Gütern aus Jagen im großen betreiben zu können. Das können wir auch, dachten beide. Sie ließen sich aber keine harte Holzleiste, sondern einen etwas bequemeren Reiskorb, in dem ein Mann Blah hatte angefertigt. Paul und Max stoffierten den Reiskorb aus, versehen ihn mit einer Vorrichtung, die es dem im Korbe Stehenden ermöglichte, von innen zu öffnen.

Der Schlachtplan war bald entworfen. Max bestieg mit Einbruchsdarkens genügend versehen, den Korb. Hieß sich von Paul nach Mähern auf den Bahnhof bringen und nach Burzen als Frachtkorb ausgeben. Ein dortiger Bekannter war als Empfänger angegeben. Nach dem verabredeten Plan sollte Mähern auf dem Güterschuppen in Burzen seinem freiwilligen Beförderungsmittel entsteigen und dann sofort, nachdem er dies mit Bahngut vollgepackt hatte, verschwinden. Der Korb mußte ja am anderen Morgen an die Adresse des Freundes ausgehändigt werden. Dann konnte das Abenteuer herrlich und in Freuden leben und nicht wie bisher sich von den Eltern durchfüttern lassen. Aber schon bei diesem ersten Male war — um mit Faust zu reden — alle Theorie grau. Mährens Reiskorb wurde nicht aus dem Waggon ausgeladen, dieser blieb draußen auf dem Weise stehen. So mußte er wohl oder übel den besseren Teil der Tapferkeit wählen. Sein still sein und sich am anderen Morgen als Kollat seinem Freunde zu stellen lassen.

Aber Max ließ sich nicht entmutigen. Der einmal gefasste Plan mußte in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Einige Tage später begab er sich wieder auf eine Reise. Diesmal von Altenbach-Bennetow aus. Von dort erhoffte er mehr Glück. Nicht als Frachtkorb, sondern als Eilgut. Die Reise sollte diesmal nach Dösch gehen. Mag es nun die lange Reise oder die brütende Hitze verschuldet haben, kurzum, Mähren wurde müde, sehr müde und ruhte bald sanft in Morpheus Armen. Ob er bereits von dem Erfolg geträumt, sich im Geiste bereits am wohlbesetzten Tisch sah, hat er zwar nicht verraten, aber er wird jetzt bitter bereuen, daß er von einer noch stärkeren Macht überlistet wurde. Mähren schlief nicht nur sanft, nein, er zeigte dabei eine sehr unangenehme Gewohnheit, die im gewöhnlichen Leben auch manchen anderen Erdkindern auf die ach so geplagten Nerven fallen kann — Mar schnarchte nämlich, schnarchte so stark, daß der gewissenhafte Beamte im Postwagen unwillkürlich die Ohren spitzte. Ein Schläfer in seinem Bereich? ... Bis er nichts Gutes ahnend, den Reiskorb mit seinem Schläfer entdeckte.

Die verständigte vorgefetzte Behörde — soll man es ihr verzeihen? — befahl so viel Ruhe und Humor, den mährerischen Korb unter Bewachung im Freien stehen zu lassen. Bis zum anderen Morgen. Da nahte die rührende Remesse in Gestalt des Herrn Landgendarmen. „Bitte, mein Herr, kommen Sie etwas näher!“ Was blieb Max übrig? Mit einem heiteren und einem nassen Auge mußte er sich dreinschneiden und den Weg nach dem Rittchen antreten.

Der letzte Akt dieser Komödie spielte sich vor der Ferienstrasskammer B des Selpziger Landgerichts ab. Den beiden Herren Steinader hatte man den Prozeß wegen Diebstahls gemacht. Aber deutsche Richter urteilen gerecht — Max und Paul hatten nichts gestohlen, es mußte in dieser Hinsicht Freisprechung erfolgen. Dagegen belamen sie wegen Hausfriedensbruch etwas aufgebrannt. Max als Haupttäter zehn und Paul vier Monate Gefängnis.

Nun haben sie Zeit, über den Streich nachzudenken. Mähren wird überdies keine Angst auszustehen brauchen, daß er in seinem stillen Kämmerlein von derber Gendarmenauft geweckt wird.

Roggenwährung.

Die rapide Marktentwertung führt immer wieder zu der Frage: Wie soll das weitergehen und wie soll das enden? Hieraus kann es nur eine Antwort geben: Es wird weitergehen bis zu einem Punkt, wo die Assignaten, auch wenn sie auf noch so hohe Ziffern laufen, jede Kaufkraft verlieren. Dann ist das Ende der Geldentwertung erreicht, ein Ende, an dem der Rückfall in die Naturalwirtschaft liegt. Das lehrt die Wirtschaftsgeschichte vergangener Niedrigzeiten, das beweisen die Berichte aus Rußland, nach denen die Sowjetregierung jetzt die Leistungen an den Staat nach Roggenwährung vorschreibt.

Wie weit wir uns diesem Zustand aber bereits genähert haben, erkennen wir auf das deutlichste an Vorgängen in der deutschen Landwirtschaft, die als Folgegegerin von Naturalwerten der Verwendung natürlicher Tauschwerte ja auch am nächsten steht. Für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke ist die Kornierung des Pachtzinses auf der Grundlage der Getreidepreise bei uns nunmehr allgemein üblich. Auch die deutschen Städte haben sich diesem Verfahren angeschlossen, so weit sie Liegenschaften zu verpachten haben.

Das war indessen nur ein Anfang und ein bei Beregung größerer Wertobjekte einfaches Rechenexempel mit „gleitendem Faktor“. Schwieriger wird die Anwendung einer Kornpreiswährung bei Uebertragung kleinerer Werte. Erfahrungsgemäß wird aber ein „gleitender Faktor“ auch bei kleineren Objekten notwendig, wenn es sich um mehr oder minder freiwillige Leistungen handelt, in deren Erhöhung der Geber nur selten dem Tempo der Marktentwertung folgt.

Es ist hiernach nicht zu verwundern, wenn landwirtschaftliche Organisationen auch innerhalb des eigenen Verbandes zur Getreidewährung übergehen und überaus bezeichnend, wenn sie diese der Berechnung ihrer Mitgliederbeiträge an Grundbesitzern...

Letzte Nachrichten.

Eine ernste Krise auf der Londoner Konferenz.

W.B. London, 13. August. Der „Observer“ berichtet über die ernste Krise, die auf der Londoner Konferenz entstanden ist dadurch, daß sowohl die französische als auch die britische Regierung unachtsächlich auf ihrem Standpunkt beharren. (Die erstere verlangt die Kontrolle der Bergwerke und der Forsten, letztere erklärt sich dagegen): Die Krise am gestrigen Tage hat eine wichtige Veränderung in der Verteilung der Kräfte auf der Konferenz bewirkt. Die Belgier, die bisher den britischen Standpunkt gegen die Holländer unterstützten, gehen in der Frage der Bergwerke und Forsten in das andere Lager über. Ein gemeinsamer belgisch-französischer Kompromißvorschlag wurde unterbreitet, wonach die Alliierten die Bewilligung erhalten sollen, den Aufsichtsräten der Bergwerke Befehl zu erteilen. Wenn sie diese Befehle nicht durchführen, so soll nach dem Vorschlage der Sicherheitsausschuss die Vollmacht erhalten, die deutsche Regierung zu ersuchen, die Direktoren abzusetzen. Die britischen Vertreter stellen sich diesem Vorschlag entschieden entgegen. Deutschland könne letzten Endes die Alliierten nur zahlen durch Zusammenwirken und nicht infolge eines Druckes. Die britische Regierung verharret fest auf ihrer Forderung eines Moratoriums bis zum Ende dieses Jahres, was für Deutschland eine wirkliche Befreiung bedeute und nicht von irgend einer Art von Kontrolle über die deutsche Industrie begleitet sein soll.

Das Moratorium.

W.B. Paris, 13. August. In einer Havas-Meldung aus London wird festgestellt, daß die Konferenz in einer Sachgasse angelangt ist. Der Finanzminister und die Sachverständigen hätten sich über die von Deutschland zu erlangenden Garantien nicht einigen können. Ihr Bericht stelle die Meinungsverschiedenheiten der verschiedenen Delegationen fest, die sich nicht nur auf die Frage der Kontrolle der staatlichen Bergwerke im Ruhrgebiet und der Staatsforsten auf dem linken Rheinufer erstreckten, sondern auch auf das Programm des Moratoriums selbst. Die englische Auffassung gehe dahin, Deutschland für alle Geldzahlungen bis Ende 1924 einen Zahlungsausschuss zu gewähren, ganz gleich, ob es sich um Reparations- oder Ausgleichszahlungen oder um die Kosten des Besatzungsheeres oder um die Unterhaltungskosten der Kommissionen handele. Italien wolle, daß das Moratorium sich nicht über 1923 erstrecke, die Franzosen wollten nicht über 1922 hinausgehen. Die Vertreter Frank-

reich, Italiens und Belgiens hätten jedoch einstimmig den Teil der englischen Vorschläge zurückgewiesen, der die Emission einer internationalen Anleihe auf dem Ertragnis der 26 proz. igen Abgabe von der deutschen Ausfuhr aufbauen wolle, ohne zu gleicher Zeit das Problem der internationalen Schulden zu regeln. Die belgischen Sachverständigen hätten sich der Bewilligung eines langfristigen Moratoriums günstig geäußert.

Fransösisches Mißtrauen.

W.B. Paris, 13. Aug. Heute traten die französischen, italienischen und belgischen Minister zu einer Beratung über die Lage zusammen. Sie sollen nach einer gleichlautenden Meldung der Pariser Blätter in Abwesenheit der englischen Minister tagen. Als Lloyd George gestern Poincaré von seiner Absicht Kenntnis gab, den Sonntag in Chequers zu verbringen, habe Poincaré nach einem Bericht des „Echo de Paris“ geantwortet, er könne dagegen nichts einwenden, vorausgesetzt, daß bis zu seiner Rückkehr am Montag die Reparationskommission untätig bleibe. Man hat offenbar in französischen Konferenzkreisen in London befürchtet, die Reparationskommission könne am Sonntag oder Montag in Abwesenheit des französischen Delegierten tagen, selbst ohne ihn davon zu verständigen und mit Stimmenmehrheit Deutschland das verlangte Moratorium bewilligen.

Eine Klafi zwischen den Alliierten.

W.B. London, 13. August. Die Reuter erfährt, sind die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses über die Kontrolle der deutschen Bergwerke und Forsten auf einem toten Punkte angelangt. Die Angelegenheit geht nun an die Ministerpräsidenten zurück. Die Klafi zwischen den Alliierten ist tiefer als je.

Stellungnahme des Verbandes der Bergarbeiter zur Kohlennot.

W.B. Berlin, 14. August. Laut „Volksanzeiger“ fand gestern in Bochum eine Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt, die in einer Entschlieung zu der gegenwärtigen Brennstoffversorgungfrage Stellung nahm. In der Entschlieung heißt es u. a.: „Die Konferenz beauftragt den Verbandsvorstand, sofort mit den zuständigen Stellen Verhandlungen einzuleiten, um den aus der Kohlennot entstehenden Gefahren zu begegnen. Der durch die Gebietsabteilungen bedingte Verlust von rund einem Drittel der deutschen Steinkohlenförderung gefährdet die gesamte deutsche Industrie auf das Äußerste, lähmt den Verkehr und behindert insbesondere die Versorgung mit Hausbrandkohle. Die Auf-

rechterhaltung der aus dem Spaa-Abkommen erwachsenden Verpflichtung, weitere 24 Millionen Tonnen Steinkohlen jährlich an die Entente zu liefern, muß in aller Kürze den vollständigen Zusammenbruch der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft herbeiführen.

Weltkongreß der sozialistischen Arbeiterpartei.

W.B. Prag, 14. August. Das Präsidium der 2. Internationalen, das hier unter dem Vorsitz von Henderson über die Einberufung des nächsten Weltkongresses der sozialistischen Arbeiterpartei verhandelt, hat beschlossen, daß im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit in Deutschland eine Vereinigung der in den beiden sozialdemokratischen Parteien organisierten Arbeiter stattfinden werde und auf die im Oktober in Paris geplante Konferenz der drei Gewerkschaftsinternationalen (Londoner, Wiener, und Amsterdamer) die Konferenz der 2. Internationalen, die Anfangs Oktober in Hamburg stattfinden sollte, vertagt wird, damit in nächster Zeit ein Weltkongreß auf breiterer Grundlage durch Einwirkung der drei genannten Internationalen einberufen werden kann. Auf der Konferenz wurde beschlossen, mit der kommunistischen Partei in keiner Weise zu verhandeln, nachdem diese Partei sich durch ihr ganzes Auftreten außerhalb der Sozialdemokratie getrennt habe.

Der Anschlag auf Scheidemann völlig aufklärt.

W.B. Kassel, 12. August. Die Oberstaatsanwaltschaft teilt mit, daß der Anschlag auf den Oberbürgermeister Scheidemann, soweit die Tat in Frage stand, nunmehr völlig aufgeklärt ist. Die Festgenommenen Gustert und Deschlagler haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Erneuter Einbruch.

W.B. Berlin, 14. August. Die Morgenblätter berichten über einen erneuten Einbruch in das Charlottenburger Schloß. Nach den vorliegenden Fußspuren muß es sich um 12-13 jährige Burschen handeln. Die Eindringlinge riefen durch ein Fenster in das Schloßgebäude und stahlen 8 Kettenhalter, 7 Flügelgeschrauben und sonstige wertvolle Sachen.

Entwässerung des Wetter.

Da von Norden her ein ziemlich starker Hochdruck über Deutschland sich verbreitet, ist für Dienstag und Mittwoch mit ziemlich heiterem, trockenem, warmem Wetter, ohne nennenswerte Niederschläge zu rechnen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Reut.

Altensteig.

Getreide-Umleger

mit und ohne Worb
empfiehlt

Karl Henzler senior

Eisenwarenhandlung.

Biehverkauf.

Am Mittwoch den 16. Aug., von vormittags 7 Uhr ab, steht in Calw im Gasth. z. Löwen ein sehr großer Transport erstklassiger



Marken, junger
Milchkühe,
(Schaffkühe)

Rälberkühe,
trächtige Kühe,
starke Zugochsen
und Zugtiere

sowie

schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundl. einladen

Rubin & Max Löwengart.

Fi-Ta-Papierholz

1 u. 2 m l., 8-24 cm Bopf, gesunde, handelsübliche Ware, gerappelt oder weißgeschält, jeden Posten bei guten Preisen zu kauf. gef. Best. Angebote an Adolf Kreis & Co., E. m. b. H., Holzhandlung, Tübingen, Tel. 684.

Altensteig.

Fisch eingetroffen:

1a holländische
Sardellen
Cappern
in Gläsern

Portugiesische

Del-Sardinen

frz. eingemachte

Effig-Sardinen

offen, in 1, 2 u. 4 Str.-Dosen

Preißelbeeren

frz. Tafel-Senf

offen, in Gläsern und Einern

bei

Ehr. Burghard jr.

Kellerei,

Mädchen

das den Haushalt selbständig

führen kann, wird auf 1. Sept. bei hohem Lohn gesucht.

Von wem? — sagt die

Geschäftsstelle ds. Bl.

Auf 1. September

oder etwas später braves,

ehrbares

Mädchen

für Hausarbeit nach

Rauhenheim gesucht.

Zu erfragen bei Trauben-

wirt Seeger in Altensteig.

Egonhausen.

Gute, gefärbte

Garben-
bänder

empfiehlt

J. Kaltenbach.

Bis zu 200 Liter

Most

verkauft wer? sagt die Ge-

stelle ds. Bl.

Verkaufe circa 600 Liter

guten

Most

Wer? — sagt die Ge-

schäftsstelle ds. Bl.

Oberschwandorf.

Zwei

Fäuser-

schweine

hat zu verkaufen

Säuße z. Firsch.

Chrut

und Uchrut.

Praktisches

Heilkräuterbüchlein

von Joh. Rünzle

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

Ihre Druckarbeiten

bekommen Sie nirgends billiger und schneller

als in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei,

Telefon 11. Altensteig Telefon 11.

Wir haben noch
einige 1000 Liter 1919er und 1921er

prima Rot- und
Weißweine

preiswert abzugeben.

Berg & Schmid, Nagold.

Reifen

Auslands-Zucker

empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

und Filiale Simmersfeld

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Altensteig.

Fisch eingetroffen feinstes bayerischer

Alpen-
Kräuterkäse

und empfiehlt solchen geneigter Abnahme

Freig Bühler jr.